

Ein Austausch unter Kollegen: Fachaufenthalt an der Medizinbibliothek Careum der Hauptbibliothek der Universität Zürich

Manuela Schulz

Ausgangspunkt

Tagungen der [AGMB](#), diverse Workshops und ähnliche Fortbildungsformate im medizinischen Bibliothekswesen dienen dem fachlichen aber auch dem persönlichen Austausch. Dies betrifft neben generellen Erfahrungen vor allem Workflows und Konzepte für einzelne Tätigkeitsfelder. Jedoch können bei Vorträgen und aus Gesprächen meistens nur vage Vorstellungen erzeugt werden. Ein tatsächlicher Einblick lässt sich dagegen nur begrenzt gewinnen. Dazu bedarf es eigentlich einer Teilnahme an der jeweiligen Umsetzungspraxis. Ausgehend von dieser Erkenntnis sowie dem Wunsch eines längeren Aufenthaltes zum fachlichen Austausch mit Kollegen einer anderen wissenschaftlichen Medizinbibliothek erhielt ich vom 8.8. bis 19.8.2011 die Gelegenheit, die Medizinbibliothek Careum der Hauptbibliothek der Universität Zürich kennen zu lernen. Mein Ziel war es, Anregungen für die Bibliothek, für die ich tätig bin, zu erhalten und den Austausch innerhalb des Netzwerkes medizinischer Bibliotheken im deutschsprachigen Raum zu intensivieren. Natürlich stand die Erweiterung meines persönlichen Horizonts ebenfalls im Mittelpunkt der Zeit in Zürich. Unterstützt von Martina Semmler-Schmetz und Anna Schlosser, die Leiterinnen der jeweiligen Bibliotheken, konnte der Aufenthalt binnen sechs Monaten unkompliziert realisiert werden. Da es sich nicht um einen einseitigen Aufenthalt handelt, sondern um einen Austausch, von dem beide Partnerbibliotheken profitieren sollen, wird im nächsten Jahr eine Mitarbeiterin der Zürcher Bibliothek nach Mannheim kommen, um sich in gleicher Weise vor Ort einen Einblick in die Tätigkeiten der Bibliothek der Medizinischen Fakultät Mannheim der Universität Heidelberg, für die ich tätig bin, verschaffen zu können. Für die großzügige finanzielle Unterstützung bin ich BI-International zu großem Dank verpflichtet.

Die Bibliotheksinfrastruktur der Universität Zürich

Die Bibliotheksinfrastruktur der [Universität Zürich \(UZH\)](#) ist komplex. Sie besteht aus der [Hauptbibliothek Zürich \(HBZ\)](#) mit den drei Teilbibliotheken [Forschungsbibliothek Irchel \(FBI\)](#), [Studienbibliothek Irchel \(SBI\)](#) und [Medizinbibliothek Careum \(MBC\)](#) sowie der angesiedelten Abteilungen [IT/Verbund](#), [Koordination E-Media](#) und [Koordination Open Access](#). Dazu gehören weitere 110 Instituts- und Fakultätsbibliotheken sowie die [Zentralbibliothek Zürich \(ZBZ\)](#), die als Kantons-, Stadt- und Universitätsbibliothek für die Literaturversorgung der Geistes- und Sozialwissenschaften der Universität Zürich verantwortlich ist. Eine Bibliothekskommission an der UZH vereinigt Vertreter sämtlicher universitärer Einrichtungen und ist verantwortlich für die „Festlegung der strategischen bibliothekarischen Themen, Verabschiedung des Kapitels Literatur und Informationsversorgung im Entwicklungs- und Finanzplan der Universität Zürich und für die Verabschiedung der E-Library-Strategie der Universität Zürich“. Die MBC, in der mein Fachaufenthalt hauptsächlich stattfand, ist das „Lern- und Informationszentrum für klinische Medizin und Pflege- und Gesundheitswissenschaften“

während SBI das Lernzentrum für Naturwissenschaften und vorklinische Medizin ist und sich das FBI als Stätte für Forschende und Studierende mit dem Schwerpunkt Biowissenschaften, Chemie, Physik versteht.

„Die Hauptbibliothek Universität Zürich (HBZ) versorgt „als zentrale Informationsvermittlungsstelle auf dem Irchel Campus und auf dem Careum Campus die Angehörigen der Universität, des Universitätsspitals und der Höheren Fachschule für Gesundheitsberufe mit Medien. Als Hauptbibliothek der Mathematisch-naturwissenschaftlichen Fakultät und der Medizinischen Fakultät führt sie naturwissenschaftlich-medizinische Bestände. Andererseits koordiniert die HBZ die elektronischen Informationsressourcen aller Fachgebiete, die im Universitätsnetz verfügbar sind: Bibliothekskatalog (IDS Zürich Universität), Datenbanken und elektronische Zeitschriften (Recherche-Portal) und Publikationen (ZORA). Die Bibliotheken an der Universität Zürich setzen sich zum strategischen Ziel, Forschungs- und Lernumgebungen aktiv, kundenorientiert, nachhaltig und effizient mit digitalen Informationen und Informationssystemen zu unterstützen. Die E-Library-Strategie formuliert den Handlungsrahmen für die Umsetzung. Die Dienstleistungen der Hauptbibliothek Universität Zürich sind mit der Zentralbibliothek Zürich und der ETH-Bibliothek Zürich sowie mit den anderen Schweizer Hochschulbibliotheken abgestimmt. Die HBZ vertritt die Universität Zürich im IDS (Informationsverbund Deutschschweiz), KDH (Konferenz Deutschschweizer Hochschulbibliotheken), KUB (Konferenz der Universitätsbibliotheken der Schweiz), Konsortium der Schweizer Hochschulbibliotheken, E-lib.ch Projekt Elektronische Bibliothek Schweiz. Die Hauptbibliothek Universität Zürich (HBZ) ist Mitglied von BIS, Biomed, AGMB, EAHIL, MLA, IGeLU, DACHELA.“ (<http://tinyurl.com/427vh3d>)

Im Jahr 2007 wurde die HBZ zum Bereich Akademische Dienste beim Prorektorat Rechts- und Wirtschaftswissenschaften im Rahmen der neuen Universitätsleitungsstruktur zugeteilt. 2010 konnte die HBZ auf 30 Jahre Geschichte zurückblicken, IBZ auf 15 Jahre, MBC/USZ auf 54 Jahre. Am Anfang dieses Jahres fand eine Reorganisation der HBZ statt: FBI und SBI wurden unter einer gemeinsamen Leitungsstelle zusammengeschlossen, sowie die Koordination E-Media und Open Access als eigene HBZ-Abteilungen eingeführt. Momentan ist die HBZ an zwei Projekten im Rahmen des e-lib.ch-Projekts beteiligt, die beide Ende dieses Jahres auslaufen: die [AG Informationskompetenz](#) wird von der HBZ koordiniert und [swissbib](#). Für den eigenen Standort gibt es das Projekt [INUIT](#), bei dem 2011 bis 2013 die bisher getrennt geführten Verbundsysteme [NEBIS](#) (Netzwerk von Bibliotheken und Informationsstellen in der Schweiz) und [IDS Zürich Universität](#) zusammengeführt werden sollen; Projektbeteiligte sind HBZ, ETH-Bibliothek und ZBZ. Die zentralen Abteilungen Koordination E-Media und Koordination Open Access sowie das Projekt INUIT sind Ergebnisse bzw. Teil der [E-Library-Strategie](#) der HBZ, die mit der Informatikstrategie und der E-Learning-Strategie der Universität abgestimmt ist.

Medizinbibliothek Careum (MBC)

Die MBC in Zürich ist neben [Basel](#), [Bern](#), [Genf](#), [Lausanne](#) eine der fünf Medizinischen Bibliotheken an Schweizer Hochschulen, die sich u.a. in der [Kommission der Biomedizinischen Bibliotheken der SAMW](#) zusammengeschlossen haben. Die Züricher Medizinbibliothek bietet in einem modernen und in Zürich zentral gelegenem Gebäude ca. 350 Arbeitsplätze auf mehreren Ebenen an, die teilweise in Bereiche mit Einzel- und Gruppenarbeitsplätzen unterteilt sind. Besonders angenehm ist die Möglichkeit, in der Cafeteria und der Terrasse, die im/am selben Gebäude sind, weitere Arbeitsplätze

in geselliger Atmosphäre zu nutzen. Mittels des Studierendenausweises können im Nebengebäude weitere 120 Arbeitsplätze von an der Medizinischen Fakultät der Universität Zürich immatrikulierten Studierenden genutzt werden. Die Bibliothek hat an sechs Tagen in der Woche 99 Stunden geöffnet und bietet mit 8'000 Elektronischen Zeitschriften, 300 Print-Zeitschriften, 100.000 Monographien und Zeitschriftenbänden, 10.000 Lehrbücher, Zugriff auf mehr als 18 Datenbanken eine optimale und umfassende Literaturversorgung für die unterschiedlichsten Nutzerkreise an. Der Benutzerausweis ist für mehr als 400 Bibliotheken gültig, die im IDS-Verbund integriert sind.

Das MBC-Team besteht aus 15 Personen, mit Anna Schlosser als Leiterin und Esther Peter-Müller als stellvertretende Leiterin. Hervorzuheben sind die Personalstellen IT/Verbund, zwei Ausbildungsstellen (Auszubildende für I+D Assistentin, Praktikantin im berufsbegleitenden Studium FH I+D) sowie eine Mitarbeiterstelle im Rahmen der Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt (I+D Assistent). Bei den einzelnen Abteilungen und Tätigkeitsbereichen der MBC stand vor allem der Vergleich zur Bibliothek der Medizinischen Fakultät Mannheim der Universität Heidelberg während der Gespräche im Vordergrund. Bestimmte Aufgaben, Herausforderungen und Lösungsansätze zwischen beiden Einrichtungen wurden verglichen. Ich erhielt einen umfassenden Einblick in die Bereiche Ausbildung im schweizerischen Bibliothekswesen, Information und Benutzung, Dokumentlieferung, Erwerbung, Fortbildung, Informationskompetenzaktivitäten, Interne Kommunikation, Öffentlichkeitsarbeit und Marketing, Projektbeteiligungen, Rechercheinstrumente, Webpräsenz, Zeitschriftenverwaltung. Zudem waren die Rahmenbedingungen wie die Einbindung in die universitären Strukturen, das [Medizinstudium](#) an der größten Universität der Schweiz und die Ausbildung am [Careum Bildungszentrum](#) sowie die Merkmale und die Beziehung zum [UniversitätsSpital Zürich](#) Inhalt des zehntägigen Aufenthalts. Die Einbettung in das gesamte Bibliothekssystem der Schweiz und die aktuell laufenden Projekte waren ohnehin ständiges Thema zum Verständnis der Strukturen und Tätigkeiten der MBC.

E-Media-Verwaltung

Neben dem detaillierten Einblick in die Medizinbibliothek Careum hatte ich Gelegenheit an einem Tag, die Arbeitsweise der zentralen Abteilungen Open Access und E-Media, die jeweils einen außerordentlich elaborierten Eindruck machten, kennen zu lernen. Die zentrale E-Media-Abteilung für die Universität Zürich (UZH) betreut alle sieben Fakultäten, an denen 110 Bibliotheken angesiedelt sind. Insgesamt werden 1350 Abonnements/ Lizenzen verwaltet, das Budget wird von der UZH bzw. Instituten/ Fakultäten der HBZ zur Verfügung gestellt. Die E-Media-Abteilung wird von drei Personen betreut, die jeweils für die Bereiche Zeitschriften (gleichzeitig Koordination der E-Media-Abteilung), Datenbanken und E-Books sowie für den Bereich Zugangsmanagement verantwortlich sind. Als Instrument zur Verwaltung der E-Medien wird dieses Jahr die Einrichtung eines kommerziellen Produktes angestrebt, nicht zuletzt vor dem Hintergrund steigenden Aufwands bei der Lizenzierung. Diese Verwaltungssysteme werden für eine optimale Verwaltung der E-Ressourcen sicherlich immer relevanter. Die Webseite zum Service ist weniger für die Bibliotheksbenutzer als für die jeweiligen Institutsbibliotheken und anderen Universitätseinrichtungen ausgerichtet. Hier sind jeweils der Workflow für Lizenzierung von Zeitschriften sowie für Datenbanken und E-Books und andere hilfreiche Dokumente abrufbar. Als dritte Säule dieser Abteilung existiert eine Stelle, an der Zugangsrechte und

die Zugriffsstatistiken, die unter anderem für die Kosten-Nutzen-Analyse verwendet werden, koordiniert werden. Dieser Bereich ist eng mit den beiden erstgenannten verzahnt. Ein E-Media Ausschuss mit Mitgliedern der unterschiedlichen Einrichtungen sammelt und bereitet Vorschläge für neue E-Media-Produkte und für die Abbestellung bestehender Produkte der jeweiligen Fakultät im Netz der UZH auf. Da die Zentralbibliothek Zürich den geisteswissenschaftlichen Bestand der Universität Zürich abdeckt, findet eine Zusammenarbeit zwischen beiden Institutionen auf der Ebene der Lizenzierung und Verwaltung statt. Die E-Media-Abteilung ist auch beratend für die UZH-Institutionen tätig, wenn Bedarf besteht und hilft ggf. bei eigenen Käufen.

Open Access mit ZORA

Bereits seit 2006 ist die HBZ im Bereich Open Access, vor allem mit dem Betrieb des Dokumentenservers [ZORA](#) (Zurich Open Repository and Archive), aktiv und wird dabei von der Universität unterstützt. Die eigenständige Abteilung innerhalb der HBZ wird von drei Personen betreut. ZORA „bietet offenen und weltweiten Zugang zu Forschungsergebnissen der Universität Zürich.“ Forschende der Universität Zürich hinterlegen in ZORA ihre veröffentlichten Publikationen. Es gibt keine Verpflichtung per Mandat für die Universitätsmitglieder, ihre Publikationen auf ZORA zur Verfügung zu stellen. Jedoch werden für die Akademischen Berichte, die die Reputation eines Fachgebietes und die Leistung eines Instituts im jeweiligen Jahr widerspiegeln, nur die auf ZORA gestellten Publikationen dafür berücksichtigt. Das Open Access Repository erscheint mir sehr innovativ und anwenderfreundlich, die Export- und Verlinkungsmöglichkeiten bieten eine komfortable Vernetzung vorhandener Daten. Um durchschnittlich 8000 Einträge pro Jahr wächst der Dokumentenserver und garantiert durch seine Einbindung in OAIster, BASE, weitere Suchmaschinen, OpenDOAR und andere Repositories eine hohe internationale Sichtbarkeit. ZORA ist seit kurzem im EU-Projekt OpenAire aufgenommen und wird bald bei DRIVER, ebenfalls ein Zusammenschluss auf europäischer Ebene, dabei sein. Umfassende Informationen über Open Access und Anleitungen über die konkrete Anwendung mit ZORA sind auf der entsprechenden Webseite vorhanden. Zu ZORA werden Weiterbildungen angeboten. Der Dokumentenserver basiert auf eprints, einer mittlerweile seit 10 Jahren existierende Open-Source-Eigenentwicklung der University of Southampton (UK). Es gibt zahlreiche Einstiegs- und Exportmöglichkeiten (Einrichtungen, Medizinische Institute und das UniversitätsSpital - hier werden auch die zahlreichen Exportmöglichkeiten sichtbar -, Autor, Jahr, DDC und Advanced). Für den Anwender sind es etwa fünf Schritte, um Publikationen in ZORA nachzuweisen bzw. hochzuladen. Bibliographische Daten können mit verschiedensten Importfiltern einfach hochgeladen werden: ZORA importiert die Metadaten über XML u.a. Formate, bspw. PMID, EndNote, Bibtex, Citavi, DOI. ZORA strebt zudem eine ORCID-Mitgliedschaft an, damit Daten per ID eingeholt werden können. ZORA ist nicht nur ein Repository, sondern erfüllt gleichzeitig auch die Funktion einer Hochschulbibliographie, was wiederum durch die Akademischen Berichte ganz gut funktioniert. Die Universität ist in Euresearch Zurich eingebunden, der Koordinationsstelle für EU-Projekte der UZH und der ETH. Im Rahmen des FP7-Forschungsprogramms sind einige EU-Projekte von Forschenden der Universität Zürich unter „Open Access Pilot“ geführt, bei denen die Forschenden verpflichtet sind, im Gegenzug zu den erhaltenen Beiträgen für Open Access zu den resultierenden Publikationen zu sorgen.

Fazit

Der Aufenthalt gab mir in einer offenen und herzlichen Atmosphäre ausreichend Gelegenheit, einen Einblick in die Geschäfts- und Tätigkeitsbereiche der Medizinbibliothek Careum der Hauptbibliothek der Universität Zürich im Besonderen und darüber hinaus die Abteilungen E-Media und Open Access der Hauptbibliothek zu erhalten und dadurch vielerlei Anregungen zu gewinnen. Durch die Teilnahme an Teamsitzungen, Kennenlernen der Forschungsbibliothek und Studienbibliothek auf dem Campus Irchel, einer internen Fortbildung zu bibliometrischen Analysen, Besuch der einzelnen UniversitätsSpitalsbibliotheken und der Bibliothek des Kinderspitals und der zusätzliche Input über das Schweizer Bibliothekswesen war der Fachaufenthalt abwechslungsreich und informativ gestaltet. Die zahlreichen Gespräche und auch der persönliche Austausch mit einzelnen Kollegen und Kolleginnen haben in jedem Fall einen nachhaltigen Eindruck bei mir hinterlassen und die Bedeutung des Austausches abseits von Mailinglisten, Tagungen oder Workshops bestätigt. Anregungen habe ich vor allem für den Bereich der Dokumentlieferung, dem Kursangebot, der Verwaltung von Lizenzierungen von E-Medien, der Präsentation von E-Books und den gegenwärtigen Möglichkeiten eines Dokumentenservers und einer Open-Access-Strategie in universitäre Strukturen gewonnen. Neben der beruflichen Bereicherung stellte das Leben in der heimlichen Hauptstadt der Schweiz im Sommer selbst einen Höhepunkt dar, zumal das am Tag neu Vermittelte am Züricher See von einer Kulturinstitution mit einem fantastischen Ausblick auf die sich mit der Abendsonne wägnenden Berge am Horizont verinnerlicht werden konnte.